

D r e s d e n.

Königl. Hoftheater.

Sonntag, 28. Juni, am Lincke'schen Bade
zum ersten Male:

Ein Weib aus dem Volke. Schauspiel in 5
Acten von Dennery und Mallian, deutsch v.
Dräxler-Manfred.

Leider möchten wir die Besprechungen fast aller Neuigkeiten der hiesigen Hofbühne mit dem vorwurfsvollen „endlich“ beginnen, da dieselben meistens für alle anderen Bühnen aufgehört haben neu zu sein, wenn man uns endlich damit erfreut. Mit dem heutigen Stücke, wie mit so manchem andern, hat uns das Sommertheater auf Reifewigens bereits kurz nach dem Beginn seiner diesjährigen Vorstellungen schon bekannt gemacht, und die Dresdner Hofbühne scheint in der That einen Ruhm der Großmuth darin zu suchen, daß es sich von dem Kleinen, mit kärglichen Mitteln existirenden, aber dafür um so strebsameren Privatunternehmen wiederholt und fast durchgängig das Prävenire spielen läßt. Wir beneiden das große Kunstinstitut nicht um diesen Ruhm, für welchen es dem würdigen Dioskurenpaare seiner Regisseure, den Herren Dittmarsch und Winger, die auch hier ihre Unfähigkeit bekunden, wenig zu Dank verpflichtet sein mag. Sind es auch in der Regel nicht gerade die französischen Stücke der Neuzeit, nach deren Aufführung in deutschem Gewande wir uns besonders sehnen, so unterliegt doch das gegenwärtige in doppelter Beziehung einer Ausnahme und forderte sicher eine Beschleunigung der Aufführung auch auf unserer Bühne; nicht etwa wegen seiner Kunstvollendung in der Totalität, nicht wegen des poetischen Werthes, welchen das Stück eben so wenig, wie andere, zu beanspruchen vermag, sondern einerseits wegen der Grundidee und Tendenz, die es in's Leben gerufen, und wegen der vielen Nachahmungen und Seitenstücke, die es nach seinem günstigen Erfolge gleichsam als ein besonderes Genre auf dem dramatischen Gebiete heraufbeschworen hat, und andererseits wohl auch wegen der Titelrolle, die eine glänzende Aufgabe für begabte Schauspielerinnen ist. Die im Staatsleben und für dasselbe wirkenden Potenzen haben es in neuester Zeit mit Recht für eine eben so dringende als heilige Aufgabe erachtet, ihre Aufmerksamkeit, ihre Thätigkeit auf die Hebung und Verbesserung der Lage der unteren, namentlich der sogenannten arbeitenden Volksklassen zu

richten und hierbei zunächst die Lebensweise, die socialen Verhältnisse derselben behufs herbeizuführender Verbesserungen zu durchforschen und ein anschauliches Bild jener zu gewinnen gestrebt. Das Drama konnte schon seiner Natur nach bei diesem Beginnen am wenigsten müßig bleiben, durfte um so weniger müßig bleiben, je entschiedener es seinen Mitteln nach in der Lage ist, das umfassendste Publikum zum Theilnehmer an den Verhandlungen jener wichtigsten Tagesfrage zu machen. Daher ist denn die immer zunehmende Reihe jener, das eigentliche Leben und die inneren Verhältnisse der unteren Volksklassen schildernden Dramen gekommen, die aus Frankreich in guten und schlechten Uebertragungen zu uns herüberpilgern und in „dem Weibe aus dem Volke“ die effectreichste Anführerin und dem Erfolge nach das günstigste Vorbild gefunden haben, obschon es, so viel die in dem Stücke zur besonderen poetischen Verklärung gelangenden Gefühle der Mutterliebe Marie Anne's, einer armen Handwerksfrau, anlangt, eine harte Ungerechtigkeit wäre, dieselben als besondere und eigenthümliche Farben des der Tendenz nach beabsichtigten Volksgemälde zu betrachten: eine Ungerechtigkeit, welche die gewandten Verfasser übrigens selbst schon sichtlich zu paralyßiren gestrebt haben, indem sie auch Sophien, die reiche Dame und als solche der Gegensatz zu Marie Anne, für die Rettung ihres kranken Kindes das Glück der Geliebten auf's Spiel setzen lassen. Es würde mehr als überflüssig, es würde langweilig für die Leser sein, auf das Stück selbst hier noch näher einzugehen, nachdem es in allen Blättern wiederholt durchgesprochen wurde; wir wollen daher auch von der speciellen Besprechung der Vorzüge und Schwächen des Stückes absehen, und wenn wir schon oben die glückliche Gestaltung der Haupt- und Titelrolle anerkannt haben, so müssen wir hier nur noch kurz erwähnen, daß auch diesem dramatischen Producte die gewöhnlichen Nagethiere an den Gebäuden moderner französischer Dramatik, Unwahrscheinlichkeiten, lose Gliederung und vernachlässigte Charakteristik, hauptsächlich um die Gestalt des D. Appiani herum sichtbar, nicht mangeln.

Die Darstellung und Ausführung der Rollen durch die einzelnen Künstler ist im Ganzen als eine fleißige und gelungene zu bezeichnen, während die ganze Inszenesetzung Hrn. Winger's, wahrscheinlich als Pendant zur Tendenz des Stückes, nichts als eine handwerksmäßige Behandlung der Sache kundthat. Frä. Berg hat in der Titelrolle der Marie Anne unzweifelhaft einen bemerkenswerthen Beweis überaus tüchti-